

personalien

Heiner Geißler, 58, CDU-Generalsekretär, empfahl vergangene Woche unter dem Gelächter der Delegierten des CDU-Parteitags Kaiser Wilhelm II. als „technologienpolitischen Sprecher der Sozialdemokratischen Partei“. Begründung: „Er hat damals zur Erfindung des Automobils gesagt: ‚In fünf Jahren wird keiner mehr vom Auto reden, ich setze aufs Pferd.‘“ SPD-Sprecher Eduard Heußen konterte mit einem Gegenvorschlag: Wilhelm II. eigne sich heute „mit seinen prognostischen Fähigkeiten eher als CDU-Generalsekretär“. Denn schon 1900 habe er in einer Rede festgestellt: „Die Sozialdemokratie betrachte ich als eine vorübergehende Erscheinung: Sie wird sich austoben.“

Oskar Lafontaine, 44, Ministerpräsident des Saarlandes, bewies seine Liebe zum Federvieh, wenn auch auf Kosten seiner Beziehungen zur Bundeswehr. Als er auf dem Saarlandtag in St. Ingbert von der Ehrentribüne den Festumzug abnahm, sprangen neben ihm beim Vorbeimarsch von Honoratioren einige hohe Offiziere immer wieder auf und salutier-

ten stramm. Der Landesvater und sein Fraktionsvorsitzender Reinhard Klimmt beschlossen, es den Uniformträgern gleichzutun: Sie standen auf und nahmen Haltung an – vor den Hühnern und Gänsen auf dem unbemannten Festwagen des Geflügelzüchtervereins.

Jean-Pierre Léaud, 43, als „Antoine Doinel“ von François Truffaut zur Kino-Kultfigur geformt, setzte seinem Entdecker ein Denkmal. Der 1984 verstorbene Filmemacher, Mitbegründer der „Nouvelle Vague“, hatte Léaud zum Star einer vierteiligen Chronik gemacht, in der er im Grunde nichts weiter als sich selbst darstellte. Der Schauspieler, der nach eigenem Eingeständnis den Tod seines väterlichen Freundes nicht verwinden kann und in der letzten Zeit Schlagzeilen nurmehr mit Tobsuchtsanfällen und Depressionen machte, enthüllte jetzt in Saint-Gratien bei Paris eine Büste des Regisseurs (Photo o.) und gab damit dem ersten



François-Truffaut-Platz Frankreichs seinen Namen.

Georg Baselitz, 50, westdeutscher Maler sächsischer Herkunft, will nicht neben einem DDR-prominenten Zunftgenossen Professor sein. Er kündigte „fristlos“ sein Lehramt an der West-Berliner Hochschule der Künste (HdK), nachdem der 1986 „aus privaten Gründen“ übergesiedelte Ex-Leipziger Volker Stelzmann, 47, einen Ruf dorthin erhalten hatte. Die in seinem wortkargen Brief an den Hochschulsenator George Turner ausgesparte Begründung gab der 1956 emigrierte Baselitz Kollegen und Studenten mündlich: Das Angebot an den Nationalpreisträger Stelzmann zeuge von „Verspöblichung“ der HdK. Inzwischen haben sich auch andere HdK-Lehrer gegen den „DDR-Konformisten“ gewandt. Baselitz-Studenten verbreiteten per Flugblatt, Stelzmann sei sogar „aktiv gegen nicht linientreue Künstler“ wie den (Ex-Dresdner) Mal-Dissidenten A. R. Penck vorgegangen, was der Angegriffene als „zutiefst verletzend“ mit „absoluter Sicherheit“ dementiert.

Marie-Pierre Vincent, 33 (Photo r.), Photographin ohne festen Wohnsitz, beschäftigt sich, wenn auch in vielfachen Variationen, immer nur mit einem Thema: Frankreich und seine Franzosen. Mit einem Zelt und ihrem Hund „Kodak“ zieht sie durch die Provinz, läßt sich auf Dorfplätzen nieder und wartet. Selten posieren ihre Landsleute spontan in ihrem transportablen Studio, meist kommen sie erst nach Stunden, frisch gewaschen und



oft im Sonntagsstaat zur Sitzung. Ähnlich wie ihr deutscher Kollege August Sander, der zwischen den Weltkriegen mit unzähligen Porträts ein Bild des damaligen Deutschland zeichnen wollte, wertet sie das Ergebnis ihrer zweieinhalbjährigen Tour de France als eine Bestandsaufnahme des heutigen Frankreich (Photos u.): „Ich will eine Spur hinterlassen, einen Eindruck davon, wie die Franzosen zu meiner Zeit waren.“



Werner Milert, 35, Gewerkschafter und enger Vertrauter des DGB-Vorsitzenden Ernst Breit, sorgte bei einem DDR-Besuch am Grenzübergang Stolpe für erhebliche Verwirrung unter den Vopos. Milert hatte eine deutsche Ausgabe des sowjetischen Parteiorgans „Prawda“ im Gepäck – ausgerechnet jenes Exemplar, in dem ausführlich über die Einführung von Genossenschaften in der Sowjet-Union berichtet wurde. Nach dreiviertelstündiger